Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 83. **Freitag, den 7. April.** **1876.**

Cölestin. Sonnen-Aufg. 5 U. 23 M. Unterg. 6 U. 42 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 53 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

.7 April.

1347. Stiftung der Universität in Prag unter Kaiser Carl IV. Prag, als erste Universität in Deutschland, wurde damals zu einem Brennpunkt der Künste und Wissenschaften.

1651. † Lennart Torstenson, ein berühmter schwedischer Feldherr des dreissigjährigen Krieges, * 1603.

1799. Der Congress zu Rastatt wird von dem kaiserlich deutschen Bevollmächtigten aufgelöst.

1820. * Georg Klapka, einer der hervorragendsten Führer des ungarischen Revolutionskrieges von 1848–49.

1839. Eröffnung der ersten grösseren Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.

Zur Eisenbahnfrage.

H. Die Eisenbahndebatte in der Württembergischen Abgeordnetenkammer endete mit der Verwerfung des dem Reichseisenbahnsystem freundlichen Antrags Elben mit 80 gegen 6 Stimmen und mit der Annahme des Schmidt'schen, welcher ein Reichseisenbahngesetz ebenfalls verlangt, aber gegen jede Erwerbung von Eisenbahnen durch das Reich protestirt, mit 78 gegen 6 Stimmen. Wenn wir im vorigen Artikel behaupteten, sämmtliche württemberg. Abgeordnete hätten sich, trotz dieser Verwerfung des Reichseisenbahnprojektes, für ein Reichseisenbahngesetz, also doch für eine gewisse Centralisirung des deutschen Eisenbahnwesens ausgesprochen, so waren wir noch nicht von allen desfallsigen Vorgängen in Stuttgart in Kenntniß gesetzt. Von jenen 78 Votanten des Schmidt'schen Antrages gehen nämlich 21 ab, welche erklärten, daß sie zwar für den Antrag stimmen, aber nur den zweiten Theil desselben, welcher gegen den Ankauf von Eisenbahnen durch das Reich Einspruch erhebt, gutheißen, von einem Reichseisenbahngesetz ebenso wenig wie von einem Reichseisenbahnprojekt wissen wollen. Es waren dies eben die Stimmen der Ultramontanen u. Anhänger der Volkspartei, von denen die Ersteren prinzipiell dem deutschen Reiche und die Letzteren einmal der preußischen Führung und dann jedweder Centralisation feindlich gesinnt sind. Diese 21 „Reichsfeinde" vermißten, wie die Motivirung ihrer Abstimmung sagte, in dem Schmidt'schen Antrage den Hinweis auf die politische Seite des Reichseisenbahnprojektes, die ihrer Ansicht nach die hauptsächlichste ist. Preußen, meinen sie, wolle dadurch einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Centralisation Deutschlands, zur Vermehrung der Allgewalt des Königs von Preußen thun. Solchem Wahne geben sich nun glücklicher Weise, wie aus der Abstimmung hervorgeht, die übrigen 65 würtembergischen Volksvertreter nicht hin.

Auch die Standesherrenkammer Württemberg's hat inzwischen ihr Eisenbahnvotum abgegeben. In der Sitzung vom 1. April nahm sie nämlich einstimmig einen Antrag an, welcher ebenfalls die Regierung auffordert, auf das Zustandekommen eines Reichseisenbahngesetzes hinzuwirken, dem Ankaufe von Eisenbahnen durch das Reich aber ein Veto entgegenzusetzen.

In den leitenden und sonstigen politischen Kreisen Berlins war man keineswegs überrascht durch die Stuttgarter Eisenbahndebatte. Man hatte dort nichts anderes erwartet. Ja, man giebt sich mit dem Resultate sogar leidlich zufrieden, wie auch aus einem Artikel der „Nationalliberalen Corresp." hervorgeht. Man freut sich, daß Regierung und Kammern so eifrig wenigstens ein Reichseisenbahngesetz verlangen und daß trotz des Terrorismus in der Presse sich schon jetzt 6 Freunde des Reichseisenbahnprojektes gefunden haben. In Berlin behauptet man nämlich, im Gegensatze zum württemberg. Minister v. Mittnacht, daß der Terrorismus in der Presse auf Seite der Gegner dieses Projektes sei. Diese sanguinische Auffassung ist selbst durch die Broschüre des württembergischen Exministers v. Varnbüler nicht getrübt worden, welche nachzuweisen sucht, daß nicht der geringste Grund zur Schaffung von Reichsbahnen vorliege.

Die württembergischen Gegner haben übrigens auch in Preußen Gesinnungsgenossen, nicht nur in Bayern, Sachsen und Baden. Es sind namentlich die fortschrittlichen Blätter, wie „Volksztg." „Vossische Ztg." und „Berliner Börsencourier", welche die preuß. Vorlage und auch das ganze Projekt bekämpfen. Dagegen haben andere oppositionelle Organe, wie die „Schlesische Ztg." ihren anfänglichen Widerstand gegen die Idee schon bedeutend abgemildert, seitdem sie die Motive der preuß. Vorlage gelesen. Und wer glaubt, daß die württembergische Volkspartei und ihre Organe ebenso denken, der irrt sich. Das Hauptorgan der deutschen Demokratie, die „Frankfurter Ztg." des Reichstagsabg. Leop. Sonnemann, erklärt sich ganz entschieden als Anhängerin des Reichsbahnsystems, wenn sie auch der Ansicht ist, daß der Einführung desselben ein Zwischenstadium vorausgehen müsse, welches in der Erwerbung der Privatbahnen durch die einzelnen Bundesstaaten zu bestehen habe. Dieselbe Ansicht spricht Frhr. v. Sybel in einer größeren Abhandlung im Aprilheft der „Deutschen Rundschau" aus, indem er als den Weg, der am Schnellsten wohlthätige Wirkungen hervorbringen werde, empfiehlt, innerhalb eines jeden Bundesstaates die Privatbahnen in Staatsbahnen zu verwandeln. Sybel meint, das sei gar nicht so kostspielig für die nichtpreußischen Bundesstaaten, wenn Preußen damit einverstanden sei, denn von den 13,169 in Deutschland existirenden Kilometer Privatbahnen, gehören 11,317 Preußen an, so daß für das übrige Deutschland nur ein kleiner Rest von 1852 Kilometer Länge zu erwerben verbleibe. Dieser Rest könne sich dem Anschlusse an das Staatsbahnsystem auf die Dauer nicht entziehen, da er in Hessen-Darmstadt, der Pfalz, Thüringen und Sachsen zerstreut sei. Preußen habe übrigens das Recht, seine Privatbahnen anzukaufen. Das preuß. Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 behalte dem Staate das Recht vor, jede Bahn anzukaufen, sobald 30 Jahre seit der Transporteröffnung verflossen sind.

Freund und Feind des Reichseisenbahnprojectes sollten die Sybel'sche Abhandlung zur bessern Orientirung auf diesem Gebiete lesen. Nicht minder wäre dies betreffs der das entgegengesetzte Ziel verfolgenden Varnbüler'schen Broschüre zu wünschen und auch betreffs der soeben bei Puttkammer und Mühlbrecht erschienenen Volkswirthschaftlichen Studie, betitelt: Die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich welche wiederum dieses Project mit aller Entschiedenheit vertheidigt und sogar herausrechnet, daß auf den Staatsbahnen die Eisenbahnunfälle weit seltener sind als auf den Privatbahnen.

Schließlich wollen wir noch anführen, daß auch die außerordentliche Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland u. Westphalen sich mit der preuß. Eisenbahnvorlage, wenigstens unter gewissen Voraussetzungen, einverstanden erklärt hat, auf die wir gelegentlich zurückkommen werden.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.
38. Plenarsitzung.
Montag 5. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Fürst Bismark, Dr. Friedenthal und mehrere Reg. Kommissare.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufnahme von Wechselprotesten.

Derselbe wird ohne Debatte definitiv angenommen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Preußischen Monarchie.

Zur Generaldiskussion nimmt Niemand das Wort.

In der Spezialdiskussion wird § 1. mit großer Majorität genehmigt.

Bei § 2 erklärt Abg. Dr. Virchow, daß er bei der gegenwärtigen Lesung des Gesetzes auf die Stellung von Amendements verzichte, da der Herr Präsident am Schlusse der zweiten Lesung ausdrücklich erklärt habe, daß die Stellung von Amendements auch noch in der letzten verfassungsmäßigen Lesung des Gesetzes zulässig sei und er auf die Stimme des Landes selbst großen Werth lege.

Abg Dr. Hammacher: Seine Partei habe ebenfalls kein Bedürfniß noch Anträge zu stellen. Er würde deshalb auch auf das Wort verzichtet haben, wenn ihm nicht inzwischen nähere Nachricht aus Lauenburg über die dort stattgehabte Volksversammlung zugegangen wäre. Er könne danach seine frühere Behauptung vollständig aufrechterhalten, daß jene Agitation von lutherisch-orthodoxer Seite ausgehe. Ueber den Charakter jener Vollsversammlung gebe aber am besten die beschlossene Resolution selbst Auskunft.

Er werde also auch in der dritten Lesung für das Gesetz stimmen mit dem sicheren Gefühle, daß er dabei nicht nur im Interesse der lauenburgischen Bevölkerung sondern auch im preußischen Interesse handele.

Ministerpräsident Furst Bismark: Ich weiß nicht, ob ich bei meiner schwankenden Gesundheit nach drei Wochen in der Lage sein werde, mich hier für die Vorlage aussprechen zu können. Ich hoffe es, bin aber dessen nicht sicher, und deshalb erlaube ich mir über die Stellung der beiden Regierungen, zu dieser Frage schon heute einige Bemerkungen zu machen. Ich muß sagen, ich habe es mir nicht so schwierig gedacht, dem preußischen Staate ein so wohlhabendes Herzogthum, das gewissermaßen auf einem Präsentirteller ihm entgegenhalten wird, einzuverleiben. Ich bin auch nicht gewöhnt, das Herzogthum als eine ausgequetschte Citrone zu betrachten. Was die mehrerwähnte Volksversammlung anlangt, so geht schon aus der Resolution hervor, welchem Bildungsgrade diese Leute angehören. Es ist ja auch bekannt, welche eine große Zahl von Sozialisten des Herzogthum Lauenburg aufzuweisen hat. Wenn die Bedingungen der Aufnahme deren Interesse nicht entsprechen, so halte ich mich für verpflichtet, im Interesse von Lauenburg die Verhandlung zu vertagen. Es liegt nicht in meiner Absicht, dies zu betonen, aber wenn Sie glauben, der Herzog und seine Minister hatten ein großes Interesse daran, das Herzogthum los zu werden und sich alle Ausstände gefallen lassen müßten, um es überhaupt los zu werden (Heiterkeit), so ist dies eine ganz falsche Voraussetzung. Ich weiß nicht warum Sie Geschenke nicht als Ge-

---

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers
von *Mary Dobson.*
(Fortsetzung.)

Diese Worte entflammten zwar den Zorn des Capitäns, allein er unterdrückte ihn und atwortete in hochmüthigem Ton:

„Major O'Connor, ich bin nur gekommen Sie mit den Thatsachen bekannt zu machen, nicht aber Ihre Glückwünsche zu vernehmen! — Uebrigens mögen Sie über meine Versetzung denken, wie Sie wollen, da Sie doch nicht die Gründe kennen, welche es für mich wünschenswerth machten, in England zu bleiben."

„Diese Gründe müssen sehr wichtiger Natur gewesen sein —"

„Wichtiger, als Sie jetzt denken, Major O'Connor, wie Sie sehr bald einsehen werden," erwiderte der Capitain mit einem Anflug von Hohn.

„O, ich glaube sie bereits zu kennen —"

„Ach! die Zigeunerin!" lachte Philipps.

„Sie mögen Recht haben, denn ich bin ihr allerdings nichts aus dem Wege gegangen! — Ich fürchte meine Zukunft nicht und habe ebenso wenig mich meiner Vergangenheit zu schämen!"

Diese Worte schienen auf den Capitain einen peinlichen Eindruck hervorzubringen, und da er schwieg, fuhr sein Vorgesetzter fort: „Uebrigens sind hier Ihre Pläne kein Geheimniß mehr da man allgemein von Ihrer bevorstehenden Verheirathung spricht!"

„Von meiner Verheirathung?" rief scherzend der Capitain. „Und mit wem, wenn ich fragen darf?"

„Es ist gewiß überflüssig, Ihnen den Namen der Dame zu nennen, mit der Sie sich vor wenigen Tagen auf einem Spaziergang in der Nähe des Dorfes verlobt haben!"

„Was?" fuhr Jener wüthend auf: „Wagt irgend Jemand es, mich mit Spionen zu umstellen?"

„Ich wenigstens nicht, dafür bürgt Ihhen mein allbekannter Charakter!"

„Sie müssen aber doch zugeben, daß es arg wäre, könnte man nicht einmal im Walde sich ungestört seinem Vergnügen überlassen, ohne daß gleich das ganze Dorf Kunde von dem Scherz hat!"

„Ich verstehe Sie nicht, Capitain Philipps," entgegnete mit eisiger Kälte sein Vorgesetzter, „und begreife eben so wenig, wie Sie Ihre Bewerbung um Miß Howard mit solchen Ausdrücken bezeichnen können!"

„Bei meinem Leben, Major! Es scheint fast, als ob alle meine Handlungen hier einer strengen Aufsicht unterworfen sind. Es hat doch wahrlich nichts mit unserm Dienst zu thun, wenn einmal ein Officier im Walde eine Landschöne küßt, nachdem er vorher von ihr die Erlaubniß dazu erhalten!"

„Capitain Philipps," erwiderte mit wachsender Aufregung der Major, „ich muß Sie bitten, alle diese zweideutigen Ausdrücke zu meiden, sobald Sie in meiner Gegenwart von Miß Howard reden!"

„Und ich," entgegnete heftig der Capitain, „ich ersuche Sie, sich jeder Einmischung in meine Angelegenheiten zu enthalten, die ich keinem Menschen gestatten würde!"

„Mir liegt Miß Howard's Glück und Wohlergehen ganz besonders am Herzen und ich fordere daher —"

„Sie haben nichts von mir zu fordern, Major! Miß Howard besitzt noch ihren Vater und ich bin jederzeit bereit, ihm genügende Auskunft zu geben!"

Er griff nach seiner Mütze und wollte sich entfernen, der Major jedoch vertrat ihm den Weg und sagte ernst und drohend: „Ein Wort noch, ehe wir uus trennen, Capitain Philipps, es wird vielleicht das letzte sein, welches ich zu Ihnen rede! Hätte ich eine Schwester und ein Mann, wer es auch sei, wagte es mit ihren Gefühlen sein Spiel zu treiben, ihr durch Worte oder selbst nur Gedanken zu nahe zu treten, ich würde augenblickliche Genugthuung von ihm fordern und ihm eine Lehre geben, die ihm für alle Zeiten die Lust nehmen sollte, mit dem Herzen eines Mädchens zu spielen. Hätte aber ein solcher Schuft es gewagt, ihr Vertrauen zu mißbrauchen, ihrer Ehre zu nahe zu treten, ich würde ihn mit meiner Rache verfolgen und nicht eher ruhen, als bis das Blut des Ehrlosen sein Verbrechen gesühnt! — „Capitän Philipps", und eisenschwer fiel hier die Hand des Majors auf die Schulter des ihm untergebenen Offiziers, während seine Züge einen finsterdrohenden Ausdruck annahmen, „Alice Howard ist seit gestern Abend meine Adoptivschwester. Fügen Sie ihr kein Leid zu, denn sonst, das schwöre ich Ihnen, sind Sie nirgends in der ganzen Welt vor meiner Rache sicher. — Ich denke, Sie kennen und verstehen mich — und nun, leben Sie wohl!"

Er deutete mit der Hand auf die Thür. Bleich vor Wuth u. mit einer unbestimmten Furcht, verließ eiligst der Capitän das Zimmer, ohne auch nur ein Wort der Erwiderung auf die Drohung seines Vorgesetzten zu finden.

Um dem Wunsch der Zigeunerin, Schlag sechs Uhr im Walde zu sein, entsprechen zu können, hatte O'Connor sein Mittagsmahl in seinem Zimmer eingenommen, anstatt es wie sonst mit seinen Kameraden zu theilen. Zugleich sehnte er sich, die Wahrsagerin wieder zu sehen, denn seine Unterredung mit Capitän Philipps hatte ihm bewiesen, daß ihr Argwohn wie ihre Befürchtungen begründet gewesen und seine Bewerbungen um Miß Howard keine ehrenhaften Absichten zum Grunde hatten. Er selbst konnte unmöglich über das geliebte Mädchen wachen, da seine Abreise Philipps seiner Aufsicht entzog. Alicens Vater war nur ein schwacher, ungenügender Beschützer, denn er war alt, von kindlich einfachem Sinn und nur wenig mit der Welt und ihren Gefahren bekannt. Alles, was in seiner Macht gewesen, hatte er gethan; Philipps wußte, was er zu erwarten, falls er mit unehrhaften Plänen und Absichten umging. O'Connor wollte noch einmal das arglose Mädchen warnen und ihm in klaren, deutlichen Worten die furchtbar drohende Gefahr schildern.

Auf einem wenig besuchten Pfade, der rings um das Dorf und den Pfarrgarten führte und

schenke behandeln wollen; fühlen Sie es als ein Danaergeschenk? Der König von Preußen und seine Minister sind keine Danaer (Große Heiterkeit) die zu fürchten wären und das können Sie doch auch nicht befürchten, daß der König von Preußen dies Land nur deshalb los werden will, um fünf ritterschaftliche Abgeordnete in dies Haus hineinzuschmuggeln (Heiterkeit).

Abg. Hansen befürwortet die Vereinigung des Herzogthums mit der Provinz Schleswig-Holstein und überreicht dem Abg. Virchow eine Karte, damit derselbe seine geographischen Kenntnisse in Bezug auf die Lage Lauenburgs rektifiziren und sich überzeugen könne, daß letztere nicht für den Anschluß an Hannover spreche.

Abg. Dr. Virchow dankt dem Vorredner für das Geschenk, welches er seinem Archive einverleiben werde meint aber, daß die Karte nicht vollständig sei, denn es fehle ein Stück an derselben (Heiterkeit) und verwahrt sich alsdann dagegen, daß man aus den Worten des Reichskanzlers den Schluß ziehe, als ob er, Redner, irgend wie gegen die Decorporirung Lauenburgs aufgetreten sei, im Gegentheil habe er immer für eine solche plaidirt, die Polemik des Ministerpräsidenten sei deshalb eigentlich garnicht gerechfertigt. Am wenigsten aber treffe die Behauptung zu, gegen welche er beinahe den Schutz des Präsidenten angerufen haben würde, daß Redner sich aus dem zu annektirenden Landestheile Stimmen extrahiren wolle. Seine Informationen gründeten sich nicht auf die allerdings etwas banbastische Resolution der Volksversammlung, die möglicherweise auch als Ausdruck des hier so sehr gerühmten Lokalpatriotismns aufgefaßt werden könne, sondern auf Informationen, die Privatkreisen entstammten. Jene Volksversammlung habe er nicht zu vertreten, wohl aber glaube er Recht zu haben, wenn er auf die Stimmen des Landes Gewicht lege, und weiter beabsichtige seine ausgesprochene Absicht nichts, als diesen Stimmen Zeit zu lassen, sich zu äußern. Die Schlüsse, die der Ministerpräsident aus der Haltung des Hauses in der Konfliktszeit gezogen, müsse er, Redner, entschieden zurückweisen. Die damalige Majorität habe sich der damaligen Politik, die sie vertreten, nicht zu schämen. Damals habe das Ministerium aus impotenten Elementen bestanden. Als das Haus die Regierung aus ihrer Impotenz aufrüttelte, da konnte es nur da anknüpfen, wo die preußische Politik aufgehört hatte. Habe doch der Ministerpräsident auf der Londoner Konferenz noch auf demselben Boden gestanden. Dieser Weg sei später nicht verfolgt; das Haus habe den neuen Weg acceptirt, aber deshalb sei die Stellung des Hauses während der Konfliktszeit nicht unfruchtbar gewesen, weder für die Politik des Ministeriums, noch für das gesammte Deutschland. Das Abgeordnetenhaus sei vorangegangen, sowohl gegen Dänemark, als auch gegen Oesterreich; das bleibe ein ehrendes Denkmahl für dasselbe. Indessen habe diese ganze Sache mit Lauenburg nichts zu thun und der Herr Ministerpräsident hätte sich deshalb diese Ausführungen ersparen können. Geschenke nehme das Haus übrigens nicht an. Auch könne er nicht anerkennen, daß der Herzog sich in der Lage befindet, das Herzogthum zu verschenken, da das Herzogthum nicht in regelmäßigen Besitz übergegangen und die Personalunion keine rechtliche sein. Im Uebrigen befinde er sich heute noch nicht in der Lage, versichern zu können, ob er nicht noch in der letzten Lesung diese oder jene Bedenken werde aufzustellen haben. Er werde sich aber möglichst bemühen, über alle die Fragen, die persönliche Verhältnisse berühren, hinwegzugehen und nur staatsrechtliche Fragen berühren (Beifall links).

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich glaube es war überflüssig die consequente Stellung des damaligen Abgeordnetenhauses zu rechtfertigen; ich habe mich so sehr in die Ideen von damals eingelebt, daß ich demselben für die Entschiedenheit mit welcher es das, was es für recht hielt, vertreten hat, meine volle Achtung zolle. Ich konnte nicht sagen, wohin die auswärtige Politik schließlich hinauskommen würde und hätte ich es sagen können, so hätte man mir antworten könnnen: Uns steht das verfassungsmäßige Recht höher als die auswärtige Politik. — Ich glaube Sie werden mir gerechter Weise das Zeugniß nicht versagen können, daß ich meinerseits in den zehn Jahren, die seitdem ins Land gegangen sind, selbst in gerechter Diskussion an den damaligen Konflikt nie erinnert habe; ich habe alle Feindschaften von damals vergessen und mir die volle Versöhnung der Landsmannschaften und der Vaterlandsliebe substituirt, wenn mir auch nicht von allen Seiten in gleichem Maße entgegentreten worden ist. Ich habe nicht das Bedauern aussprechen wollen, daß der Abg. Virchow mir damals gegenüberstand, sondern, daß er mir noch gegenübersteht, nicht blos sachlich, sondern prinzipiell und wie ich glaube, sogar persönlich in einer Art, die ich in keiner Weise verdiene. Es gehört jetzt noch ein Landstrich zu Lauenburg, der hin und wieder durch die Oberelbe unterbrochen wird. Ich möchte noch in Bezug auf die Insinuation, die in den Resolutionen gelegen haben, daß nämlich eine Verschlechterung der lauenburgischen Finanzen stattgefunden, Einiges bemerken. Die lauenburgischen Finanzen sind außerordentlich gut, sie werden auch Ueberschüsse ergeben, abgesehen von dem großen Vermögen, was dem Kreise als solchem zugebilligt wird. Es ist das ein um so günstigeres Zeugniß für die Verwaltung, als Lauenburg bekanntlich von der Reichsgesetzgebung ziemlich stiefmütterlich behandelt worden ist. Lauenburg hatte einen Elbzoll und einen Transitzoll, der, wenn ich nicht irre, 140,000 Thlr. eintrug für dieses kleine Ländchen. Beides wurde bei der Herstellung des Norddeutschen Bundes ohne jede Entschädigung aufgegeben und dadurch die Finanzen des Landes allerdings umsomehr in Verlegenheit gebracht, als Lauenburg schon kurzvorher unerwarteter Weise die Schuld von $2\frac{1}{2}$ Million dänischer Thaler, die Preußen aus dem Gasteiner Vertrag zu zahlen hatte, auf seine lauenburgischen Staatseinahmen übernommen hatte, und dafür 85000 Thlr. jährlich aufzuwenden hat, bis sie getilgt sein wird. Es kam also auf das kleine Land ein plötzlicher Ausfall von 220,000 Thlr. jährliche Einnahmen. Der Ministerpräsident berührt sodann noch am Schlusse seiner Rede die ihm gewährte Dotation aus den Lauenburgischen Besitzungen, welche ihm im Lande zum Vorwurf gemacht wird, und bemerkt, daß er für dieselbe nur Sr. Majestät dem Könige zum Dank verpflichtet sei, der sie aus seinem eigenen Vermögen ihm überwiesen habe.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. Lutteroth und Hansen wird die Discussion geschlossen und § 2 sowie die übrigen §§ des Gesetzes unverändert genehmigt.

III. Erste und zweite Berathung des Vertrags zwischen Preußen, Altenburg und Bremen wegen künftiger Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser.

Nach kurzer Diskussion wird auf den Antrag des Abg. Dr. Hammacher die Vorlage an die Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

IV. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Auflösung des Lehnverbandes in der Provinz Westpfahlen.

Derselbe wird en bloc genehmigt.

Es folgen:

V. Petitonsberichte. Eine große Anzahl von Petitionen, welche sich auf Gehaltsverbesserungen beziehen, wird auf den Antrag der Budgetkommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung.

Petitionen und Bericht der Kommission über die auszuführenden Staatsbauten, für Kunst und Wissenschaft. Schluß $3\frac{3}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 5 April. Wenn man den bisherigen Versicherungen Glauben schenken dürfte, so würde allerdings die Ablehnung der Regierungsvorlage in Betreff der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn schon jetzt entschieden sein. Bis nach den Osterferien kann aber noch viel Wasser den Berg hinablaufen. — Auch die heutige „Prov. Corr." beschäftigt sich mit dieser Frage und sucht für die Vorlage Propaganda zu machen. Sie sagt: Die Bahn Halle-Sorau-Guben bildet einerseits in der Richtung auf Halle ein Glied der großen, von der russischen Grenze über Insterburg, Thorn, Posen, Guben, Halle, Nordhausen, Northeim, Oberhausen in das Rheinisch-Westphälische Kohlenrevier und bis zur holländischen Grenze führenden Verkehrslinie, sowie auch der von Osten über Kassel, Frankfurt nach Süddeutschland führenden Route, anderseits in der Richtung auf Leipzig ein Glied der sächsisch-polnischen und sächsisch-schlesischen Verkehrslinien. Der Staat ist an den bezeichneten Routen sowohl mit ansgedehnten Strecken der Staatsbahnen als auch durch seine finanzielle Betheiligung an der oberschlesischen Bahn erheblich interessirt. Die Uebernahme der Verwaltung der Halle-Sorau-Gubener Bahn durch den Staat gewährt ihm die für seine finanziellen Interessen schwer wiegende Möglichkeit, den Durchgangsverkehr auf jenen großen Routen zu verstärken und insbesondere der Halle-Kasseler Bahn den ihr gebührenden Antheil an dem Durchgangsverkehr zwischen dem Westen und Osten zu sichern. Wenn der Betrieb und die Verwaltung der Bahn gleichzeitig dauernd dem Staate übertragen werden, glaubt daher die Staatsregierung mit Rücksicht auf die für den Staat erwachsenden erheblichen Vortheile das mit der Zinsgarantie verbundene Risiko übernehmen zu können.

— Der Bericht der IX. Commission des Abgeordnetenhauses über den Entwurf einer Wegeordnung, erstattet vom Abg. Wisselink, ist jetzt im Druck erschienen. Zu demselben ist noch ein Nachtragsbericht der XII. Commission des Hauses vorbehalten. Die Commission hat ihre Aufgabe in Gegenwart des Regieruugscommissar Geh. Rth. Schultz in 9. Sitzungen und 2 Lesungen erledigt. Sie hat die Regierungsvorlage mehrfach geändert und auch von den vorjährigen Beschlüssen abweichende Aenderungen vorgenommen. Sie empfiehlt dem Entwurfe in der abgeänderten Fassung zuzustimmen und folgende Resolution anzunehmen: Die Königliche Staatsregierung zu einer schleunigen Revision der zur Zeit für die Anlage und den Ausbau von Chausseen geltenden Normativbestimmungen aufzufordern, damit die neuen Bestimmungen möglichst gleichzeitig mit der Wegeordnung zur Publikation gelangen. Der Regierungs-Commissar hatte gegen diese Resolution keinen Widerspruch erhoben. Schließlich beantragt die Kommission eine Anzahl von Petitionen durch diesen Beschluß für erledigt zu erachten; eine Petition welche sich auf die Verordnungen über den Verkehr auf den Kunststraßen bezieht, der Staatsregierung zur Erwägung zn überweisen, und einige Petitionen an die Petitionscommission und an die Commission für Berathung der Städteordnung zu überweisrn.

— Emmerich, 1. April. Gestern Abend trug sich, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, zwischen Rees und Grieth auf dem Rheine ein entsetzliches Unglück zu. Das von Emmerich kommende Passagierboot „König" der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft wurde von einem thalwärts fahrenden Schraubendampfer welcher zwei beladene Schiffe schleppte, angerannt so daß es buchstäblich fast durchschnitten wurde und sofort sank. Auch der Schlepper erhielt so erhebliche Beschädigungen, daß er zu Grunde ging. Die angehängten Lastschiffe sollen ebenfalls gesunken sein. Leider sind viele Meuschenleben dieser Katastrophe zum Opfer gefallen: die Zahlangaben variren indeß sehr. Vom Passagierboote sollen nur Wenige gerettet sein; ein Kahn, in den dreizehn Personen gesprungen waren, schlug um. Wie es heißt, hat man bereits neun Leichen aus dem Wasser gezogen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 4. April. Die N. Fr. Pr. berichtet: „Seit acht Tagen herrscht in der Herzegowina Waffenruhe. Wir selbst haben die erste Nachricht darüber gebracht, ohne alle Zweifel an ihrer Richtigkeit unterdrücken zu können. Wir waren ziemlich überrascht als aus Ragusa die Meldung kam, es sei dort ein Waffenstillstand zwischen den Türken und Insurgenten auf vierzehn Tage zu Stande gekommen. Im Abschlusse eines Waffenstillstandes liegt die Anerkennung desjenigen, mit dem man ihn eingeht, als kriegführende Macht. Wir wunderten uns nicht wenig, daß die Pforte sich herbeigelassen habe, in eine solche indirekte Anerkennung zu willigen, und wir wurden noch mißtrauischer, als der Pester Lloyd die Ragusaner Vereinbarung in Abrede stellte. Allein wir waren trotzdem genau unterrichtet, wie sich heute zeigt. Allerdings hat einer der Insurgentenführer vierundzwanzig Stunden nach der Zusammenkunft in Ragusa der Versuchung nicht widerstehen können, einem Transport Schlachtvieh den nächsten Weg nach seinem Lager zu zeigen, aber der Waffenstillstand ist trotzdem eine Thatsache. Bis zum 10. d. M., bis nächsten Montag also, bleibt in der Herzegowina die Kugel im Rohr, der Handschar in der Scheide."

Von Interesse dürfte für die Kriegslage in der Herzegowina ferner eine Notiz der wohlunterrichteten „A. A. Z." sein, derzufolge zwischen Serbien und Montenegro eine gegenseitige Vereinbarung für den Fall eines Krieges getroffen worden ist, dahin gehend, daß ein gleichzeitiges Einschreiten beider Staaten erfolgen soll, wenn türkischerseits der Angriff auch nur auf Einer Seite geschehen werde.

Salzburg, 4. April. Der Kardinal Tarnozy ist heute Nachmittag gestorben.

Ragusa, 4. April. Nach Meldungeu aus südslavischer Quelle haben die Insurgenten für Niederlegnng der Waffen folgende Forderung gestellt: Entfernung der türkischen Nizamtruppen Lebensmittel auf ein Jahr, Material zum Wiederaufbau ihrer Wohnungen, das Recht, Waffen zu tragen und die Garantie der Großmächte.

Frankreich. Paris. Nachdem die Republikaner nach ihrer Meinung die Aufhebung der Belagernng sicher erzielt haben, beginnt die Agitation zunächst gegen daß Maires-Gesetz, dessen Aenderung hauptsächlich dahin gerichtet wird, daß die Regierung nicht mehr berechtigt sein soll dieselben aus der Zahl der Munizipalbeamten zu wählen

Das „Journal offlziel" publizirt ein Dekret, welches den Termin für die Eröffnung der internationalen Weltausstellung in Paris auf den 1. Mai 1878 anberaumt. — Dasselbe Journal veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in den noch übrigen vier Departements.

— Versailles, 4. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Minister des Innern, Ricard mit, daß das „Journal offiziel" morgen das Gesetz über die Aufhebung des Belagerungszustandes veröffentlichen werde. — Die Budgetkommission hat Gambetta zum Vorsitzenden gewählt

Großbritannien. London, 4. April. Die Große Jury des Central-Kriminal-Gerichtshofes hat sich für Erhebung der Anklagen gegen den Kapitän der „Franconia", Ferdinand Keyn, ausgesprochen. Die Verhandlungen der Assisen beginnen voraussichtlich morgen.

Türkei. Während die Diplomatie fortwährend ihre Erfolge in Betreff Beruhigung der insurpirten Provinzen herausstreicht und alle Welt glauben machen möchte, die orientalische Frage sei für diesmal abgethan, ist nach russischen

---

kürzer als die übrigen war, begab er sich in den Wald. Als er gedankenvoll so dahinschritt und eben aus einem hohen Heckenweg hervortrat, sah er in einiger Entfernung vorsichtig einen Mann an den Zäunen entlang schleichen und als er den Pfarrgarten erreicht, schnell über die hohe Einfriedigung in denselben hineinspringen. Sein geübtes Auge erkannte bald in diesem Eindringling seinen Kameraden Philipps, der offenbar eine heimliche Zusammenkunft und Unterredung mit seiner Geliebten suchte, da er auf so verstecktem Wege zu ihr ging.

Wuth und Zorn flammten in O'Connor auf; allein was konnte er thun? — Sein erster Entschluß war, Philipps nachzueilen — Mr. Howard von Allem, was er wußte und vermuthete, in Kenntniß zu setzen, damit dieser den Capitän zu einer Erklärung zwingen konnte. Bei einiger Ueberlegung jedoch sah er ein, daß dies unmöglich war, denn er hatte am Morgen Alice gelobt, ihren Vater nicht wissen zu lassen, daß er sie liebe, sich um ihre Hand beworben, sie ihn aber abgewiesen. Ihm blieb also nichts übrig, als Norah, die Zigeunerin, von Allem in Kenntniß zu setzen und ihren Rath in dieser für ihn so wichtigen Angelegenheit zu hören.

Von Eifersucht gequält, eilte er weiter und erreichte auch bald den Wald, wo er Jene schon an der bezeichneten Stelle fand. Ihr scharfes Auge hatte schon aus der Ferne seine ungewöhnliche Aufregung entdeckt, und als er näher gekommen, fragte sie, ihn forschend betrachtend: „Was ist geschehen, Major? Was konnte Euch so um Ruhe und Fassung bringen?"

„Ich fürchte, Norah, ich werde noch wahnsinnig!" antwortete er in dumpfem Ton. „Bis jetzt habe ich nicht die Qualen unerwiederter, hoffnungsloser Liebe gekannt — die der Gedanke mir noch unerträglicher macht, daß mein Glück durch einen Elenden zerstört, ohne dessen Einfluß mir der Besitz des einzigen Herzens, das ich je begehrt, gewiß gewesen wäre!"

„So habt Ihr Philipps gesehen?" fragte Norah.

„Ja, und ihn entlarvt. Eure Worte sind leider wahr genug gewesen, er betrachtet Diejenige, die ich so heiß liebe, für die jetzt mein Herz blutet, als ein werthloses Spielzeug, das er bei Seite wirft, sobald es seinem Geschmack nicht mehr zusagt!"

„Ja, und der Untergang dieses Mädchens wird ihm gelingen."

„Nein, nein, ich will sie warnen, ihn der Wahrheit getreu ihr schildern, und hilft dies Alles nicht, ihn unschädlich zu machen suchen."

„Ersteres würde ganz vergeblich sein und könnte wohl Euer zweites Vorhaben den Glanz einer geknickten Blume herstellen, wenn einmal dieser dahin ist?"

„Aber ich kann Streit mit ihm suchen — ihn vor Aller Augen ins Angesicht schlagen, daß er gezwungen ist, mich zum Zweikampf zu forden!"

„Und was würde das nützen?" fragte ruhig die Wahrsagerin. „Als Feigling wird er suchen, sich dem Zweikampf zu entziehen. Ihr aber würdet durch Eure Handlungsweise der Welt nur verrathen, daß Eure Werbung vergeblich gewesen und Ihr einen glücklichen Nebenbuhler habt! — Nein, nein, O'Connor das geht nicht! — Habt Geduld und überlaßt mir die Sorge für Alice Howard und ich verspreche Euch, daß ich mit der Angst einer Mutter über sie wachen und, wenn menschenmöglich, Schande und Elend von ihr abwenden will!"

„Schande und Elend!" wiederholte langsam und schaudernd der Offizier. „Ja, Norah, wacht über Alice Howard, die arme Verblendete, die jetzt in den Armen ihres Versuchers ruht und dessen Liebesworten lauscht! — Doch ich will nicht mehr daran denken, es könnte mir den Verstand rauben. — Laßt mich daher wissen, was Ihr mir zu sagen habt und weshalb Ihr meine Anwesenheit begehrt?"

„Ich wollte Euch einiges aus meinem Leben erzählen — —"

„So sprecht, damit ich wenigstens auf Augenblicke Alice Howard vergesse."

Die Zigeunerin warf einen fast ängstlichen Blick durch den Wald, vermochte aber, soweit ihr Auge reichte, kein menschliches Wesen zu entdecken. Als dies geschehen, ließ sie sich auf den Rasen nieder, deutete ihrem Gefährten an, ein Gleiches zu thun nnd begann alsdann ihm ihre Geschichte zu erzählen.

„Meine ersten Kindheitserinnerungen führen mich stets in ein Zigeunerlager zurück, wo ich als kleines Mädchen bei meinen Eltern gewesen bin, von denen ich jedoch mich nur meiner Mutter entsinne, die erst später gestorben ist, von meinem Vater aber keine deutliche Vorstellung mehr habe. Oft noch fallen mir Einzelheiten unseres damaligen Wanderlebens ein; ich weiß, daß wir bald in Hütten und Scheunen wohnten, bald unter hohen Bäumen im Walde bivouakirten, während auf unsern Reisen ich in einem Korbe an der einen Seite unseres kleinen Pferdes und als Gleichgewicht an der andern Seite ein solcher voll Holz hing.

„In meiner weiteren Lebensgeschichte finde ich mich in dem Hause des Parkhüters eines reichen Edelmannes, dessen kinderlose Gemahlin mich zufällig auf den Armen meiner Mutter gesehen und, von meiner ungewöhnlichen Schönheit entzückt, sogleich entschlossen war, mich zu adoptiren. Anfänglich, ich erinnere mich noch deutlich, ward es mir schwer, mich an die geregelte Lebensweise im Hause des gräflichen Dieners zu gewöhnen, ich sehnte mich nach der größeren Freiheit zurück, an die ich seit meiner Kindheit gewöhnt war, und nur die größte Nachsicht meiner Hausgenossen besiegte meine Abneigung gegen die enge Wohnung, in der ich leben mußte. Die Gräfin hatte mit meiner Mutter eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher sie mich zweimal im Jahre besuchen durfte; jedesmal aber, wenn sie schied, gehörte ihre ganze Autorität dazu, mich zum Bleiben zu bewegen, da ich gewöhnlich flehentlichst bat, mich aus der Gefangenschaft, wie ich meinen neuen Aufenthalt nannte, zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten die Angelegenheit jetzr bedrohlicherer Art denn je zuvor. So meldet die „Agence russe“ vom 4. aus Petersburg: „Trotz des glücklich abgeschlossen Waffenstillstandes bleibt die Situation im Allgemeinen eine eher gedrückte. Die Pforte in ihrer Trägheit überläßt es den Kabinetten allein zu beruhigen, ohne sie durch Ausführung der Reformen zu unterstützen, sondern befördert eher durch Rückwirkung das Wiederaufleben des muselmännischen Fanatismus. Die gestern von „Russky Mir“ telegrapisch gemeldeten Niedermetzelungen bestätigen sich. Die Christen ergreifen Repressalien; 5000 Insurgenten drangen in den Bezirk Bihacs-Trawnik ein und das ist von besonderer Wichtigkeit beim Eintritt des Frühlings.“ — Was es mit dem Eingang dieser Depesche erwähnten „glücklich abgeschlossenen Waffenstillstande“ auf sich hat, ersieht man aus dem weiteren Inhalt dieser Depesche selbst. Die Türkei fährt in ihren Anstrengungen, Truppen zusammen zu ziehen, fort. In dieser Beziehung theilt der „Russ. Invalide“ aus Asien mit, die türkische Regierung, von der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland überzeugt, habe auf der ganzen Ausdehnung der Grenze der asiatischen Türkei mit dem russischen Gebiete südlich des Kaukasus nicht mehr als 6 Bataillone gelassen, die übrigen Truppen aber nach Europa geschafft zum Kampf mit den Slaven der Balkanhalbinsel.

Griechenland. Athen, 4. April. Der der Trinacria-Gesellschaft gehörige Dampfer „Agrigento“ ist gestern bei Cap Malca auf der Fahrt nach Brindisi mit dem englischen Dampfer „Byltoncastle“ zusammengestoßen und sogleich gesunken, mit 33 Personen nnd werthvollen Postsendungen. Der deutsche Gesandte v. Radowitz war vorher mit einem griechischen Dampfer abgereist.

Provinzielles.

Briesen 5. April (O. C.) Der gestern hier stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt übertraf alle bisherigen an Auftrieb, denn nicht allein der große Marktplatz, sondern auch sämmtliche Nebenstraßen waren vollgestellt; es wurde im Allgemeinen auch viel gehandelt. Hinsichts der Beackerung der Ländereien ist bereits eine rege Rührigkeit bemerkbar, hoffentlich wird dieselbe nicht mehr unterbrochen werden; indessen auf strengem Boden ist dies wegen der großen Nässe noch unmöglich. — Die Instleute zu Landen sind durch den Wechsel in der Herrschaft neu ermuthigt, denn nachdem sie früher sogar das Nothdürftigste, Brennmaterial, entbehren mußten, ist jetzt sowohl für dieses, wie auch für Lebensunterhalt, aber auch für baare Löhnung bereits hinlänglich gesorgt; es war aber auch die höchste Zeit. — Der bisherige Plebancipächter auf Plebanken ist nach Hinterlassung vieler Schulden spurlos geworden. Sein sämmtliches Mobiliar und todtes Inventarium ist gestern durch die hiesige Volksbank, welcher er 2000 Thaler schuldet, in öffentlicher Auktion verkauft worden. Der Erlös wird wohl der Volksbank theilweise entzogen werden, indem bereits früher auf die Gegenstände verschiedene Arreste verfügt waren. Der Getreidehändler S. A., welchem er wohl 100 Thaler schuldete, entblödete sich nicht, im Winter bei der strengsten Kälte den armen Schafen ihrer Winterbekleidung zu berauben, indem er sie scheeren ließ. Dies grenzt schon mehr an Thierquälerei.

— In Lautenburg hat der Vorschußverein seine Liquidation bei Gericht angemeldet, was eine große Aufregung im ganzen Städtchen verursacht, da mancher der Theilhaber seinen Ruin erwarten mag. Man giebt der Geschäftsführung die Schuld an der Katastrophe.

— Von Konitz wird das Fallissement der Firma Meyer Neumann, eines großen Holz- u. Getreidegeschäfts gemeldet.

Posen, 5. April. Gestern Mittag 1½ Uhr verstarb nach langer Krankheit der erste Präsident des hiesigen Appellationsgerichts Graf Hermann Schweinitz im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene hat vor einigen Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert und erfreute sich damals noch einer großen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Seitdem nahmen seine Kräfte ab und schon seit längerer Zeit war er von seinem Amte beurlaubt.

Chodschesen, 4 April Der Stadthauptkassen-Buchhalter Herr Julius Dembek aus Bromberg ist gestern von der hies. Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister gewählt worden. (Pos. Ztg.)

Verschiedenes.

— Jagd- und Vogelschutz. (Schluß.) Von den Vierfüßlern sind es Fuchs, Katze, Marder, Iltis, Wiesel, Igel und Ratte, die mehr oder weniger der Vogelwelt verderblich werden. Von diesen sind aber Wiesel und Igel als Mäusevertilger unbedingt zu schonen. Wo die Mäuseplage zu stark geworden, hat man auch wohl die Füchse hegen zu müssen geglaubt. Von den übrigen vierfüßigen Räubern ist nicht viel Gutes zu sagen, und dürften namentlich die in den Gärten und Feldern sich herumtreibenden Katzen stets wegzuschießen sein, da ohnehin derartige Herumtreiber nie wieder zu häuslichen Mausekatzen werden. — Unter den gefiederten Räubern sind der Habicht (Astur palumbarius) und der Sperber (Nisus communis) die schädlichsten. Der Wanderfalke (Hierofalco peregrinus) ist ein gefährlicher Feind der Tauben und Rebhühner, der Lerchenfalke (Falco subbuteo) stellt namentlich den Lerchen und Schwalben sehr nach. — Von den Weihen, die nur sitzende Thiere erbeuten, ist die Kornweihe (Cirus pygarus), weil sie eine große Anzahl von Mäusen vertilgt, zu schonen; doch richtet sie auch vielen Schaden unter den Rebhühnern an. Die Rohrweihe (Cirus rufus) wird dem Wassergeflügel, insbesondere den wilden Enten höchst verderblich. Der Königs-Milan oder die Gabelweihe (Milous regulus) gilt hauptsächlich als Feind des jungen Hausgeflügels. Sie alle verdienen keinen Schutz. Desto mehr verdienen einen solchen die Bussarde. Obschon der Mäusebussard (Buteo vulgaris) nicht mit Unrecht von den Jagdliebhabern beschuldigt wird, auch Rebhühner und junge Hasen zu rauben, so kann durch eine solche vereinzelte Frevelthat das Verdienst dieses Vogels nicht geschmälert werden, das derselbe sich durch Vertilgung unzähliger Mäuse, sowie durch den Verzehr von Hamstern, Ratten und schädlichen Kerbthieren um die Landwirthschaft erwirbt. Die Rebhühner und Hasen, die dem Bussard zur Beute fallen, werden regelmäßig kranke und ermattete Stücke sein. Das gesunde Rebhuhn, der gesunde Hase weiß dem plumpen Raubvogel sich rechzeitig zu entziehen und während des Winters, wo Hunger und Entkräftung das kleine Wild matt und die Raubvögel beutegieriger und weniger wählerisch macht, verweilt der Bussard nicht bei uns. Der Landwirth sollte daher den Mäusebussard schützen und hegen, so viel er kann, ihm namentlich Warten errichten, auf die er sich setzen und von denen aus er dem Mäusefang obliegen kann. Dem Landwirth schadet der Bussard höchstens durch Vertilgung von Maulwürfen, die eine besondere Lieblingsspeise von ihm zu sein scheinen. Da, wo es überzählig viel Maufwürfe giebt, nützt er aber auch in dieser Richtung. Ueberdies vertilgt er auch mit Vorliebe das Hauptfutter der Maulwürfe, die Engerlinge. Man fand in dem Vormagen eines Bussards 49 dieser schädlichen Larven. Nach Brehm verbraucht ein Bussard täglich etwa 40 bis 50 Mäuse. In England pflegen einsichtige Landwirthe den Bussarden höhere Standorte zu gewähren, von denen aus sie die Mäuse besser sehen können, zu dem Zweck einzelne Bäume anzupflanzen, beziehungsweise solche stehen zu lassen. Dies Beispiel verdient auch bei uns Nachahmung. — Der Rauchfuß-Bussard (Anchibuteo Gagopus der allerdings nur im Winter zu uns kommt, raubt Rebhühner, Hasen und Tauben, ist daher nicht zu schonen Der Wespen-Bussard (Pernis apivorus), der mit Vorliebe die Nester der Wespen und Hummeln aufsucht, darf da er sich von Fröschen, Käfern, Raupen rc. nährt, als ein überwiegend nützlicher Vogel bezeichnet werden Ebenso ist auch der Thurmfalk (Cerchneis tinunculus) in diese Kategorie, zu setzen, da er gewisse Kerbthiere, als Grillen, Heuschrecken, Maikäfer rc. mit Vorliebe verspeist.

Mehr noch als die Nützlichkeit dieser Tag-Raubvögel ist in neuerer Zeit die Nützlichkeit der Eulen erkannt worden. Mit Ausnahme des schädlichen Uhus verdienen alle bei uns vorkommenden Eulenarten unbedingten Schutz. Fällt auch hin und wieder ein schlafender Vogel ihnen zur Beute, so leisten doch auch sie Großes in der Mäuse-Vertilgung und ist es neben dem Waldkauz (Ulula aluco), der Waldohreule (Otus sylvestris) und der Sumpfrohreule (Otus brachyotus) namentlich die Schleiereule (Strix flanica), die sich in dieser Beziehung durch besondere Leistungen auszeichnet. Der Jäger sollte niemals diesen schönen u. nützlichen Vogel erlegen, der Landwirth aber ihn sorgsam hegen. Einsichtige Landwirthe haben deshalb im Hausgiebel einen besonderen Verschlag als Nistplatz für die Schleiereulen eingerichtet. Nach Lenz genügt es, in der Giebelspitze eine Oeffnung von der Größe, wie solche für die Tauben üblich ist, zu machen. Die soll in einen inwendig angebrachten Kasten führen, der links und rechts einen Nistplatz hat. Auf diesen darf das Licht des Einganges nicht fallen; der Vogel muß also vom Eingange aus durch einen Brettergang einen Fuß tief ins Innere des Kastens gehen, dort links oder rechts schwenken und so zum Neste gelangen. Nach dem Innern des Hauses zu muß der ganze Kasten fest vernagelt sein, damit ihn keine unbefugte Hand öffnen und eine Störung in das behagliche Leben der kleinen Erziehungsanstalt bringen kann. — Nützlich durch das Verzehren zahlreicher kleiner und großer Kerbthiere, aber schädlich durch das Vernichten zahlreicher Bruten der kleinen Vögel werden Rabenkrähen, Elstern, Holzheher und Würger: — Was nun die Rabenkrähe Corvus corone anlangt, so bringt dieselbe dem Landmannn doch mehr Nutzen als Schaden. Die Staatkrähe Corvus frugilegus ist zweifellos ein höchst nützlicher Vogel. Von den Würgern ist der große graue Würger (Lanius excubitor) entschieden mehr schädlich als nützlich. Der ihm in der Färbung ähnliche, aber weit kleinere schwarzstirnige (Lanius minor), auch wohl der graue Neuntödter genannt, ist dagegen den Singvögeln gegenüber als fast ganz unschädlich zu betrachten. Der rothrückige Würger (Enneoctonus collurio) und der rothköpfige Würger (Enneoctonus rufus) sind beide schädlich und durchaus zu verfolgen.

Bremerhafen, 31. März. Das Denkmal für die Opfer der Explosion vom 11. December v. J. wurde vor einigen Tagen auf dem Friedhofe in Wulsdorf aufgestellt. Dasselbe ist 8 Fuß hoch und zeigt auf einem Sandsteinpostament ein 3 Fuß hohes Marmorkreuz, dessen Mitte einen Lorbeerkranz trägt. Die Inschriften des Denkmals sind auf dem Avers: „Hier ruhen in 43 Gräbern die Gebeine Derer, die bei der Explosion am 11. December 1875 ihr Leben verloren“, auf dem Revers: „Schlafet in Frieden! — Für Eure Wittwen und Waisen sorgte der treue Gott durch liebende Menschen“, auf der rechten Seite: „Das Wort Gottes währet ewiglich“, und auf der linken Seite: „Sie sind nicht todt, sondern sie schlafen.“

Lokales.

— **Abschiedsfeier.** Anläßlich der bevorstehenden Uebersiedelung unseres Mitbürgers, des Herrn Georg Hirschfeld, nach Berlin, der sich stets einer vielseitigen Beliebtheit in unserer Mitte erfreute, haben der Rabbiner, die Vorsteher und Repräsentanten der Wohlthätigkeitsvereine hiesiger Synagogen-Gemeinde am Mittwoch, den 5. d. M., demselben Adressen überreicht und für den Abend ein gemüthliches Zusammensein im Hotel de Sanssouci veranstaltet. Allerseits wurden die Verdienste des Herrn Hirschfeld in aufrichtigster Weise gewürdigt, welches auch in zahlreichen Toasten Ausdruck fand Herr Hirschfeld war tief gerührt von der warmen Theilnahme, die ihm gezollt wurde, sprach dafür seinen herzlichen Dank aus und erwähnte u. A., daß er es am schmerzhaftesten empfinden werde, wenn es ihm, wie voraussichtlich, nicht gegönnt sein dürfte, in der großen Stadt für gemeinnützige Interessen thätig zu sein. Einige darauf folgende scherzhafte Tischreden bewirkten, daß die ernste Stimmung in eine heitere überging und das Zusammensein sich bis tief in die Nacht erstreckte. Auch die städtischen Behörden haben dem Herrn Hirschfeld schriftlich ihre Anerkennung ausgedrückt.

— **Vom Gymnasium in Nakel** erzählt die „Gaz. torunska:“ „Unter Vorsitz des Schulraths Herrn Polte fand hier am 1. d. Mts. das Abiturienten-Examen statt, zu welchem 3 Schüler der Oberprima sich gemeldet hatten; zwei Deutsche und ein Pole, von denen einer im Examen durchfiel und das war natürlich der Pole.“ — Das ist doch eine bewunderungswürdige Urtheilsfertigkeit!

— **Nöthige Pflasterung und unnütze Thorflügel.** Das schon recht schlecht gewordene und bei Regenwetter die Passage mehr hemmende, als fördernde Steinpflaster unter dem Bromberger Wallthor wird jetzt umgelegt und ist deshalb dieses Thor für Fuhrwerk zur Zeit gesperrt. Ob die Neupflasterung sich auf die kurze Strecke unter dem Thor beschränken, oder ob sie weiter ausgedehnt werden soll, wissen wir nicht, wünschenswerth aber wäre es, sie bis an das innere (altstädter) Thor fortzuführen, wo das Pflaster auch schon recht schlecht ist und insbesondern der richtigen Steigung entbehrt, die erforderlich ist um bei Thauwetter im Winter das Wasser abfließen zu lassen. Wohl der Sperrung wegen sind nun auf einmal die schon mehrmals in d. Ztg. besprochenen und beklagten ganz überflüssigen Thorflügel an der Gasanstalt in Bewegung gesetzt und es ist eine Reinigung der durch sie bisher verdeckten Winkel vorgenommen. Dabei muß man durch den Anblick des hinter diesen Thorflügeln aufgehäuften Schmutzes zu der Erkenntniß gekommen sein, wie unnütz nicht bloß, sondern wie nachtheilig diese Flügel für die Reinlichkeit und damit für die Gesundheit gewesen sind. Ob man von dieser Erkenntniß auch zu dem Entschluß gelangen wird, die unnützen Bretter zu beseitigen steht freilich dahin. Vor etwa 12 Jahren erklärte einmal der damalige Min. d. Auß. zu Berlin im Abgeordnetenhause, er habe eine Aufklärung über die sehr auffallende Beschäftigung eines preußischen Kriegsschiffs bloß deshalb Monate zurückgehalten, weil diese Aufklärung in der Presse so dringend verlangt worden sei. Sollten diese verderblichen chen Thorflügel etwa auch deshalb so lange conservirt sein, weil ihre Beseitigung in der Presse dringend gewünscht und empfohlen wurde?

— **Amtsblatt.** Das von der Königl. Regierung herausgegebene Amtsblatt, welches bisher an die Adresse der katholischen Geistlichen expedirt wurde, soll höherer Anordnung zufolge nicht mehr diesen, sondern den katholischen Kirchenvorständen unentgeltlich zugefertigt werden.

— **Polizeibericht.** Während der Zeit vom 1. bis ult. März 1876 sind 20 Diebstähle und 1 Hehlerei zur Feststellung, ferner 31 liederliche Dirnen, 13 Trunkene, 8 Bettler, 18 Obdachlose und 19 Personen wegen Straßenskandals und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

471 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 2 Portemonnaies mit Geld.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 5. April.

Gold p. p. Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 177,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,10 bz.

Die Stimmung für Getreide war heute recht gedrückt und die Preise haben fast durchweg eine nicht unwesentliche Einbuße erlitten. Besondere Gründe für die vorwaltende größere Verkaufslust, die vorzugsweise sich durch die Platzspeculation bethätigte, lagen nicht vor.

Weizen, loco und auch auf nahe Lieferung, hat nur wenig im Werthe verloren, wogegen spätere Sichten merklich billiger erlassen wurden. Gek. 29000 Ctr.

Roggen zur Stelle war reichlicher angetragen, doch begegnete man nur wenig ermäßigten Forderungen. Im Terminverkehr waren Abgeber zu Concessionen weit geneigter, so daß die Preise zum Theil recht erheblich zurückgegangen sind.

Hafer loco verkaufte sich schwer trotz etwas ermäßigter Preise und auch im Termingeschäft vermochten die herabgesetzten Preise keine bessere Frage heranzuziehen. Gek. 4000 Ctr.

Rüböl hat sich kaum im Werthe verändert; die Haltung war schließlich fest. Gek. 600 Ctr.

Spiritus war etwas billiger, indeß trat das Angebot nicht sehr drückend hervor. Gek. 260000 Liter.

Weizen loco 183—223 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 152—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 ℳ, Futterwaare 165—170 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59,8 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58 ℳ bez. — Petroleum loco 30 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,4—5 ℳ bez.

Danzig, den 5. April.

Weizen loco blieb auch am heutigen Markte ungefragt und in lustloser Stimmung bei recht reichlichem Angebot. Die mühsam verkauften 430 Tonnen mußten im Preisverhältniß neuerdings zu Gunsten der Käufer abgegeben werden und ist bezahlt für Sommer- 131 pfd. 195 ℳ, grau glasig 122/3 pfd. 191 ℳ, glasig 125/6 pfd. 199 ℳ, hellfarbig 122 pfd. 196 ℳ, hellbunt 125/6 pfd. 204 ℳ, besserer 128/9 pfd. 206 ℳ, 130 pfd. 208 ℳ, weiß 128/9 pfd. 210 ℳ pro Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 198 ℳ.

Roggen loco nur inländischer verkauft, polnischer bei starkem Angebot geschäftslos, 126 pfd. inländischer brachte 152 ℳ, 126/7 pfd. 153½ ℳ pro Tonne. Umsatz 35 Tonnen. Termine matt. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco kleine 107 pfd. 144 ℳ, schöne zur Saat 110 pfd. mit 153 ℳ bezahlt. — Spiritus loco nicht gehandelt. Regulirungspreis 43,50 ℳ.

Breslau, den 5. April. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruh. Haltung, weißer 15,80—18,20—20,00 ℳ, gelber 15,70—17,30—19,00 ℳ, per 100 Kilo.

Roggen, f. Qual. nur vereinz. mehr beachtet, per 100 Kilo schlesischer 13,70—14,76—16,30 ℳ, galiz. 13,00—13,70—14,70 ℳ.

Gerste, schwach beh., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, unverändert, per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 ℳ.

Erbsen, mehr angeb., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), matter, 10,50—11,00—11,50 ℳ.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 ℳ.

Thymothee, sehr fest, 31—38 ℳ

Kleesaat, ohne Zufuhr, roth 48—68 ℳ, weiß 82—95 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. April. (Georg Hirschfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 125—144 ℳ
Gerste, Erbsen, Hafer } ohne Angebot.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 ℳ.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 6. April. 1876.

		5./4.76
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	265—5	265—10
Warschau 8 Tage	264—70	264—70
Poln. Pfandbr. 5%	77—10	77—10
Poln. Liquidationsbriefe	68—40	68—30
Westpreuss. do 4%	95—20	95—10
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	95—10	95—10
Oestr. Banknoten	174—30	174—40
Disconto Command. Anth.	120—90	120—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	200—50	201—50
September-Oktober	208	208—50
Roggen:		
loco	155	154
April-Mai	151	151—50
Mai-Juni	149	149—50
Sept-Oktober	151	151—50
Rüböl.		
April-Mai.	61—90	60—80
Septr-Oktb	63—30	62—40
Spiritus:		
loco	43—80	44—10
April-Mai	44—70	44—90
August-Septr.	48—20	48—30

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

5. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	340,11	9,6	NW2	ht.
10 Uhr A.	339,12	6,1	0	zht.
6. April.				
6 Uhr M.	337,86	6,8	WNW2	bd.

Wasserstand den 6. April 11 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Heute Nachmittag 5¼ Uhr starb hier nach fünfmonatlichem Leiden meine geliebte Adoptivtochter **Therese**, was ich, zugleich im Namen meiner Frau, des abwesenden Bräutigams und der Eltern der Verstorbenen, tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeige.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt.

Thorn, den 5. April 1876.

v. Schleusing.

Bekanntmachung.

Von den zum Bau der Gasanstalt im Jahre 1859 ausgefertigten 80,000 Thlr. oder 240,000 Mark Thorner Stadtobligationen sind bis ultimo v. J. für 2000 Thlr. oder 6000 Mark eingelöst und vernichtet worden.

Es sind bis jetzt überhaupt Obligationen im Nominalbetrage von 22,400 Thlr. oder 67,200 Mark vernichtet worden und von solchen daher nur noch 57,600 Thlr. oder 172,800 Mark einzulösen.

Thorn, den 31. März 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem das Reichsbank-Directorium beschlossen hat, den Giroverkehr bei der Reichsbank mit dem **10. April** einzuführen, können die betreffenden Anträge auf Eröffnung von Giro-Conten an uns eingereicht werden.

Reichsbankstelle.
Gnade. Eich.

Bekanntmachung.

Fahrpostsendungen nach Spanien über Frankreich.

Von jetzt ab können Fahrpostsendungen nach Spanien wieder auf dem Wege über Frankreich Beförderung erhalten. Ueber die näheren Bedingungen geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., den 3. April 1876.

Kaiserl. General-Postamt.

Gute geräucherte Schinken zum Feste sowie gekochten Schinken und Schinkenwurst, zu billigen Preisen, empfiehlt

Frohwerk,
Breitestraße Nr. 459.

Zimmer's Restaurant.

129. Gerechtestraße 129.

Jeden Abend

Soirée musicale

der Singspiel-Gesellschaft des Direktors Herrn **Schubert**, sowie Auftreten der Costüm-Subretten in verschiedenen Solo-Scenen.



Junge Leute, hauptsächlich Kaufleute, können an einem

Schön- u. Schnellschreibe-Cursus

theilnehmen. Meldungen erbitte in meiner Wohnung, Brückenstr. Nr. 18. Unterrichtserfolge garantirt.

E. Faber,
Lithograph, Kalligraph und Zeichenlehrer aus Königsberg i. Pr.

Ausverkauf.



Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln unterm Kostenpreis.

Adolph Wunsch.
neben der Neustädtischen Apotheke.



B. Wittkowski.

Thorn, Culmerstr. 321.

Schuh- u. Stiefel-Fabrik.

Bestellungen werden schnell bei soliden Preisen ausgeführt.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage wieder meine

Brod-, Semmel- und Kuchen-Bäckerei

übernommen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Jeden Nachmittag frische Kaffeekuchen.

Hochachtungsvoll
O. Oloff, Altst. Markt Nr. 157.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in der Zeit vom 19. bis 30. April **8 Opern-Vorstellungen** im hiesigen Theater geben werde. Das Repertoir umfaßt folgende Werke: „**Lohengrin**" und „**Tannhäuser**" von Wagner, die „**Folkunger**" von Kretschmer, „**Haideschacht**" von Holstein, „**Die lustigen Weiber von Windsor**" von Nicolai, „**Das Glöckchen des Eremiten**" von Mailhac u. s. w.

Um geneigtes Wohlwollen bitte ich Hochachtungsvoll

Georg Lang, Direktor des Stadttheaters in Danzig.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung von Pferden, Rindvieh und Schweinen, sowie größerer Viehbestände.

Versicherung größerer Viehbestände

im Werth von 3000 R.-M. und mehr gegen diejenigen Verluste, welche die normale Sterblichkeit übersteigen, gegen 1% Mm.-Prämie.

Die Pferde der Herren Militairs

werden schon bei relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.

Für die Herren Forstbeamten

besondere erhebliche Erleichterungen.

Ortsverbände für Viehversicherung

werden unter günstigen Bedingungen in Rückversicherung genommen.

Vollständig getrennte Gefahrenclassen

(nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der Gegenseitigkeit unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig deren 10, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen-Versicherung bei einzelnen Schweinen

bis zu 49½ Kilo	30 Pf.	feste Prämie.
„ „ 99½ „	55 „	„
über 99½ „	80 „	„

Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

Pauschalversicherungen von Schweinen der Schlächter und Wurstfabrikanten

zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig gegen Finnen versichert werden kann.

Alle Schäden werden, sofern die erforderlichen Schadenpapiere eingegangen sind, umgehend mit dem vollen Betrag zur Auszahlung angewiesen.

Statuten und Prospekte werden gratis verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt, wie auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten bestellt durch

Cassel. Die Direction: G. Thon.

Kissingen, 10. März 1876.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit dem **diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser** begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem **vollen Gasgehalte** den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.
Streit.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder ꝛc. ꝛc.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen ꝛc. ꝛc. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 1 Mk 50 Pf. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Importirte Havana-Cigarren

1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's auf's Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

Die mit Beifall aufgenommenen

assortirten Musterkästchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von

Mark 25, 30, 40, 50, 60

geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei" verschickt.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen. unter d. Linden 24, Berlin W.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten. Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über 15 jährige Wirkung zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.

Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 170.

St. Bernhards-Hunde,

größte und edelste Hunderace 6—8 Wochen alt, **Rüden** à 75 Mk, Hündinen à 60 Mk, zuchtfähige Hündinen, ¾—2½ Jahre alt, à 200—300 Mk, versendet jeder Zeit und auf jede Entfernung d. **Racen-Hunde-Züchterei** von **August Fröse,** Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig,

6 gut gefütterte Schweine stehen Schülerstr. Nr. 449 zum Verkauf.

Ein guter **Tischlergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei

Adolph W. Cohn.

Pelz-Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen.

O. Scharf, Kürschner. Butterstr. 146.

Bestes Flaschenbier, à Flasche 10 Pf. empfiehlt. **J. Schlesinger.**

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, kann als

— **Lehrling** —

placirt werden bei **Th. Thiel,** Bromberg.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 8. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im Hildebrandt'schen Lokal.

Thorn, den 6. April 1876.

Krüger.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Vom 1. April 76 ab wohne ich in Thorn, St. Annenstr. 188, 2. Etage, bei Herrn **F. Leetz.**

H. Schwartz,
prakt. Arzt und Kreiswundarzt.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend zeigen ergebenst an, daß wir jetzt unser Geschäfts-Lokal nach **Neust., Elisabethstr. Nr. 88,** verlegt haben, und ersuchen, das geneigte Wohlwollen auch ferner gütigst übertragen zu wollen. Gleichzeitig empfehlen alle Nouveautee's der Saison, Strohhüte, Blumen, Bänder, sowie Kragen, Stulpen ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll
Geschw. Penningh.

Freitag, den 7. April cr. gelangt zum Benefiz für Fräulein **Berg**

Der Elephant,

Lustspiel von G. von Moser zur Aufführung.

Meine Wohnung und Comptoir befinden sich Culmerstr. Nr. 320.

C. Pietrykowski.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Altthorner Straße 231 nahe dem Bromberger Thor wohne.

L. Streu, Maler.

Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger **Rückkaufsscheine** werden dringend ersucht, dieselben bis zum 20. d. Mts. entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.

C. Preuss,
Breitestraße 446.

Frische Fische, als: Karpfen, Barse, Hechte, empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Gek. Schinken, Rauchfleisch, Cervelat-Würste ꝛc. empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Geübte Putzmacherinnen finden Beschäftigung bei

M. Stephan.

Pensionaire finden freundl. Aufnahme, daselbst auch ein Pianino zur Benutzung, Culmerstr. 342, 2 Tr.

Eine Wohnung ist zu vermieth. Neue Jacobsvorstadt Nr. 1.

Wwe. Reimann.

Einen Keller, am Altstädt. Markt gelegen, verm. **Johannes Glogau.**

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme Seglerstraße 107, 1 Tr.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Näheres St. Annenstr. 188, 2. Etage.

Ein möbl. Zimmer zu haben St. Annenstraße 188, 2. Etage.

Eine Wohnung ist zu vermiethen am Mockerschen Bahnhof. **Perschau.**

Eine Wohnung ist Alte Jacobsvorstadt 8 zu vermiethen.

1 möbl. Zim. vom 15. d. Mts. zu verm. Gerechtestr. 110.

Die Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist für den Sommer zu vermiethen.

v. Paris, Bromb. Vorst.

Stadt-Theater.

Freitag, den 7. April. Zum Benefiz für Frl. M. Berg. „**Der Elephant.**" Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 114 Mark.

Kinder die Hälfte, Säuglinge 12 Mark.

Israelitische Passagiere erhalten auf ihren Wunsch koschere Verpflegung. **C. Messing** Grüne Schanze 1a. **Stettin.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.